

Das Wetterjahr 2018 – So fühlt sich das 2-Grad-Ziel an

Ausgeglichen temperierter, zu trockener Winter

Nach einem durchschnittlichen Dezember 2017 startete der Januar 2018 stürmisch, sehr mild und regnerisch. Bemerkenswert ist, dass die Temperatur im gesamten Januar nicht unter -5°C sank und zwei Gewitter verzeichnet wurden. Der Februar stellte dann den Anfang einer Wetterentwicklung dar, die bisher beispiellos in den mitteleuropäischen Aufzeichnungen ist: die Westwindströmung kam völlig zum Erliegen und Ostwinde begannen das Wetter zu dominieren. Das bedeutete im Februar, dass vor allem trockenkalte, kontinentale Luftmassen nach Sachsen geführt wurden. Folglich war der Monat wesentlich zu trocken (17% vom normalen Niederschlag) und sehr kalt (-4°C Abweichung). Leider war die Schneedecke von 2 bis 5 cm kaum wintersporttauglich. Die tiefste Temperatur des Jahres wurde am 27.2.18 mit -18°C gemessen. Durch diesen kalten Endspurt fiel der Winter 2017/18 gerade noch durchschnittlich temperiert aus, wenn auch schon deutlich zu trocken. Immerhin gab es 49 Tage mit Schneedecke. Nur 5 weniger als im langjährigen Mittel.

Vom Winter in den Sommer katapultiert

Das trockenkalte Winterwetter setzte sich in den März hinein fort und wurde nur von einem Schub subtropischer Warmluft am 11./12.3. mit 29 l/m^2 Regen bei 17°C unterbrochen. Danach setzten sich erneut Ostwinde mit leichten Schneefällen durch, so dass es wieder zu Dauerfrost und einer 8 cm hohen Schneedecke mit bis zu -14°C Nachtfrost kam. Insgesamt bilanziert der März daher in Gornsdorf $-2,2^{\circ}\text{C}$ zu kalt und durchschnittlich feucht. Wer aber vermutete, dass damit ein Trend zu niedrigeren Temperaturen verfestigt würde, hatte sich getäuscht. Die ständig wiederkehrende Ostlage stellte sich nun von trockenkalt auf trockenheiß um und katapultierte uns direkt in den Sommer. Die Temperaturrekorde purzelten deutschlandweit reihenweise. In Gornsdorf wurden folgende Extreme beobachtet: 27°C Maximum am 20.4., höchste Monatsmitteltemperatur von $13,6^{\circ}\text{C}$ ($+4,9^{\circ}\text{C}$ zu warm) sowie 17 Tage mit Temperaturen über 20°C . Ein weiterer Rekord verhinderte, dass in Gornsdorf schon im Frühjahr Dürreschäden auftraten: es kam zu 5 Wärmegewittern, die in Summe 137% des gewöhnlichen Monatsniederschlags lieferten. Doch Anfang Mai kam leisen Fußes die Trockenheit auch ins Erzgebirge. Zwischen 26.4. und 14.5. fiel im wichtigsten Vegetationszeitraum weniger als 1 l/m^2 Regen. Gepaart mit überdurchschnittlichen Temperaturen und beständigen Ostwinden wäre es schon kritisch geworden, hätten wir nicht dank des Gebirgseffektes wieder Gewitter und Regenschauer erhalten. Am 23.5. stürzten bei einem schweren Gewitter 39 l/m^2 vom Himmel, die höchste Tagesmenge des Jahres. Insgesamt war damit das Frühjahr durchschnittlich nass (98%) und $+1,7^{\circ}\text{C}$ zu warm. Außergewöhnlich war, dass an 52% der Tage von März bis Mai der Wind aus Osten wehte.

Ein ungarischer Sommer

Im Sommer setzte sich die Wärme und Trockenheit fort: Juni $+1,3^{\circ}\text{C}$, Juli $+0,9^{\circ}\text{C}$ und August $+2,3^{\circ}\text{C}$ über den Mittelwerten. Der Jahreshöchstwert wurde am 31.7. mit 32°C registriert. Die Niederschlagssumme von 162 l/m^2 entspricht knapp der Hälfte des Mittelwerts von 326 l/m^2 und ist ein bisher ungekannter Rekord für das Erzgebirge. 79 l/m^2 dieses wenigen Regens stammen aus drei schweren Gewittern am 27.7., 28.7. und 18.8. Dies lässt erahnen, welche Trockenperioden dazwischen lagen. Damit ähnelte unser Sommerwetter eher der Witterung südosteuropäischer Länder wie Ungarn.

„Fabienne“ verändert das Landschaftsbild

Wer im Herbst auf Entspannung der Trockenheit gehofft hatte, wurde enttäuscht. Die Pegel der Flüsse sanken weiter, das Gras wuchs kaum mehr und der trockene Fichtenwald färbte sich stellenweise von hellgrün zu rostbraun; teils durch Borkenkäfer, teils einfach nur durch Trockenheit verursacht. Der Sturm „Fabienne“, dessen Kaltfront am 23.9. gegen 18:00 Uhr Gornsdorf erreichte, veränderte im ganzen Erzgebirgskreis das Landschaftsbild. Wenn ganze Baumbestände nicht abgeknickten wie Streichhölzer, wurden sie mitsamt Wurzelteiler einfach umgeworfen, da das trockene Erdreich kaum Halt bot. Der Sturm „Fabienne“ stand im Zusammenhang mit einem Temperaturengleich von 27°C am 20.9. zu -1°C am 26.9. Danach kehrte wieder Ruhe in die Wetterküche ein, bis ab 22.10. eine kleine Regenperiode mit dem ersten Schnee am 28.10. folgte. Im November erreichte die Dürre ihren Höhepunkt mit nur 15 l/m^2 (normal 85) und trockenen Ostwinden, die kontinuierlich kälter wurden.

Im Dezember kamen dann endlich nach knapp 10 Monaten die Westwinde wieder in Fahrt, so dass mit 162 l/m^2 auch gleich ein neuer Niederschlagsrekord für diesen Monat (normal 84) aufgestellt wurde. Es trat Entspannung ein und es gab zur Versöhnung wieder einmal weiße Weihnachten. Alle Monate von September bis Dezember waren zwischen $+1,0$ und $+1,8^{\circ}\text{C}$ zu warm.

Warum diese Trockenheit?

Blickt man auf das gesamte Jahr, ist der extrem hohe Anteil an Ostlagen verantwortlich für die Trockenheit. Weil der Temperaturgegensatz zwischen Nordpol und Subtropen zu schwach scheint, stagniert die normale Westwinddrift. Und das liegt hauptsächlich daran, dass es im hohen Norden deutlich wärmer geworden ist; eine Folge der Klimaerwärmung. Deutschlandweit war 2018 $+2,3^{\circ}\text{C}$ zu warm. Wenn man sich das gesetzte 2-Grad-Ziel für das Jahr 2100 vor Augen führt, dann konnten wir 2018 schon erleben, wie sich in Zukunft der Durchschnitt anfühlt.

Dr. Martin Gräbner, 3.2.2019